

NEETU HAT KEINE ZEIT ZUM SPIELEN

In Firozabad, der sogenannten „Glass City“ Indiens, arbeitet ein großer Teil der Bevölkerung in der Glasindustrie. Viele Familien in den Armenvierteln der Stadt verdienen ihren Lebensunterhalt mit der Herstellung von Armreifen aus Glas. Dabei müssen auch viele Kinder Rohlinge zusammen schmelzen oder die fertigen Reifen mit Steinchen und Glitter verzieren. Das ist eine sehr gefährliche Arbeit, die der Gesundheit schadet.



Neetu: „Ab und zu verletze ich mich an der Flamme. Von den Dämpfen wird mir oft schlecht und ich bekomme Husten und Kopfweh. Aber ich muss weiterarbeiten, auch wenn ich krank bin. Denn meine Familie braucht das Geld.“

Der beißende Geruch von Kerosin steigt einem schon vor der Tür in die Nase. In einem dunklen Raum sitzt die achtjährige Neetu („Nitu“ ausgesprochen) im Schneidersitz vor einer Flamme, die Beine werden an den Knien von zwei Ziegelsteinen gestützt. Neben ihr arbeiten ihre Mutter Dhan Devi und ihre Brüder Raj Kishore und Bholay. Von fünf Uhr morgens bis acht Uhr abends schmelzen die vier bunte Glasringe – rote, blaue, grüne. Konzentriert blicken sie in die zischenden Flammen vor sich, um sich möglichst nicht daran zu verbrennen. Sonst ist nur das leise Klirren von Glas zu hören. Bis zu 15.000 Armreifen fertigen sie täglich in Akkordarbeit. Nur mittags machen sie eine kurze Pause.

Nach dem Tod des Vaters vor sieben Monaten hat Neetu seinen Arbeitsplatz eingenommen. „Die Arbeit hat ihn krank gemacht und zum Schluss konnte er nicht mehr atmen“, erzählt das Mädchen traurig. Auch Neetu und ihre Geschwister macht die Arbeit krank. „Jeden Tag wird mir schlecht. Ich bekomme Kopfschmerzen und muss dauernd husten“, sagt die Achtjährige. Am Handgelenk trägt sie einen Glücksbringer, der sie vor Krankheit schützen soll. Auch ihr fünfzehnjähriger Bruder Srikrishan hat einen solchen Talisman. Trotzdem ist er krank geworden und liegt fiebrig und matt im Bett. Das steht direkt hinter den Arbeitsplätzen der Familie. Ihr ganzes Leben spielt sich in diesem dunklen Raum voller giftiger Dämpfe ab: arbeiten, kochen, essen, schlafen. Es ist ein Teufelskreis: Um Medikamente für den kranken Vater zu kaufen, musste die Familie Geld leihen. Das muss sie nun zurückzahlen und dazu noch horrenden Zinsen zahlen. Neetus Mutter weiß genau, dass die Arbeit, die ihre Tochter täglich verrichtet, verboten ist und krank macht. „Aber was soll ich tun? Ich habe keine Wahl.“ 200 Rupien verdient die ganze Familie täglich mit ihrer Arbeit, das sind weniger als drei Euro. Von dem Geld muss sie die Miete für das kleine Zimmer, Essen und den Kredit bezahlen.

Neetu kann sich nicht vorstellen, dass anderswo Kinder nicht arbeiten müssen, dass sie zur Schule gehen, sich mit Freunden treffen und spielen können. „Zum Spielen habe ich keine Zeit“, sagt sie. „Außerdem bin ich dafür viel zu müde.“ Ihr größter Wunsch ist es, in die Schule gehen zu können. Sie weiß auch genau, warum ihr der Schulbesuch so wichtig ist: „Damit ich später studieren und Ärztin werden kann. Dann kann ich kranken Menschen helfen.“